



## Hussitischer Wahnwitz

In Godesberg sind der Führer Großdeutschlands und der Premier Englands dabei, ein Gebilde zu liquidieren, das vor 20 Jahren Rüge und Haß erstehen ließen. Die Prager Gewalttäter mußten sich den englisch-französischen Vorstellungen beugen. Damit wäre nun für einen verantwortungsbehafteten Staatsmann, wie Herr Beneš seit 20 Jahren benannt wird, die Einsicht ratsam, endlich seine bolschewistischen Nordbanden zur Ordnung zu rufen. Aber während die ganze Welt voll Zurechtweisung und Hoffnung der abschließenden Besprechung der beiden Staatsmänner entgegensteht, tobt der rote Janhagel in der Tschecho-Slowakei in verstärkter Wut weiter. Durch die Straßen Prags ziehen die aufgereiztesten Massen der Kommune. Jetzt wirt sich der Besuch Dimitroffs aus, der vor einigen Tagen noch an der Moldau weilt und seine Bürgerkriegsweisungen erteilt. Flugblätter hegen das Volk gegen Deutschland auf. Daß dabei Frankreich und England des „Verrats an Prag“ bezichtigt werden, wundert bei der naiven und unangeführten Einstellung dieser Angeführten niemand mehr. Auf dem Stadtplatz aber sitzt Herr Beneš und sieht sein Steuer aus der Hand gleiten. Nachdem er den Gefährten dieser bedenklichen Abenteuer, Hodza, ziehen ließ, taucht neben ihm der getreue Audeker Moskous auf, der Generalkommandant Sirovy. Haß regiert die Stunde Prags! Der brutale und gelehrige Schüler der roten Armee Sirovy scheint bereit zu sein, das tschechische Blut- und Schredenregiment zu einem fürchterlichen Ende zu führen.

Nachdem in einigen Grenzorten ratlose tschechische Grenzposten das Zwecklose ihres Lebens eingesehen hatten, sind gestern diese Stellen wieder durch bolschewistisch verfeuchtes Militär besetzt worden. Und wieder herrscht blutiger Terror im sudetendeutschen Raum. Wieder wälzen Tanks gegen Deutsche und schlagen Gefolgsgehirnen in blühende Menschen, die nur Frieden und Ruhe suchen. Aber selbstloser Einsatz der SS-Ordnung, mit friedlichen Mitteln die Ordnung aufrecht zu erhalten, ist damit vergebens.

Dabei versuchen die polnischen und ungarischen Beauftragten der Regierung Beneš, begreiflich zu machen, daß selbstverständlich auch ihre vergewaltigten Volksgruppen nunmehr die tschechischen Fesseln lösen würden, wenn es sein müßte mit Gewalt.

Der tschechische Deserteur aus dem Weltkrieg, General Sirovy, duldet weiter das blutige Massaker gegen Deutsche, Ungarn, Polen und Slowaken. Noch wissen wir nicht, welche neue Grenzlafete diese „Racht der Ungewissheit“ bringen wird. Die Rot und der Hammer der Verfolgten schreit zum Himmel. Sie müssen zusehen, wie Brücken und öffentliche Gebäude mit Dynamit geladen zur Vernichtung vorbereitet werden.

Es erhebt sich bei der Betrachtung dieser neuen Lage die Frage, ob trotz der Prager Kapitulation noch weiter zugehört werden kann, wie Millionen wehrloser Menschen einer fürchterlichen Gefahr ausgesetzt sind?

Das deutsche Volk und mit ihm die gesamte zivilisierte Welt hofft sehnlichst, daß die Prager Eiterbeule restlos beseitigt wird. Solange noch ein Beneš oder Menschen seiner Gesinnung auf dem Stadtplatz regieren, wird hussitischer Haß Europas Frieden bedrohen!

Hans Dahn

## Bolschewisten hegen gegen Prag

„Die Sowjetunion und die Rote Armee sind mit uns“ — Fast alle Geschäfte geschlossen

Prag, 22. September. Unter dem Druck der Entwicklung wurde Donnerstagvormittag unmittelbar nach dem Rücktritt der Regierung eine Plenarsitzung des Prager Parlaments einberufen, die nach 13 Uhr endete. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine riesige Volksmenge angesammelt, die mit großem Beifall eine Kundgebung des Generalinspektors der Armee, General Sirovy aufnahm. Der als besonderer Freund der Sowjetunion bekannte General erklärte, daß die tschechische Armee unerschütterlich und fest an den Grenzen des Staates stehe und die Befehle der Regierung abwartet (!). Der General richtete einen eindringlichen Appell an das Volk, höchste Ruhe und Ordnung zu bewahren, damit es der Armee möglich sei, zu teilen, was noch zu retten sei.

In der Parlamentssitzung selbst sprachen zahlreiche führende Persönlichkeiten der einzelnen tschechischen Parteien, unter anderem auch der berühmte tschechische Chauvinist Gajda, der bereits bei den Kundgebungen in Prag am Mittwoch stürmisch gefeiert worden war. Die Ansprachen wurden von der draußen stehenden Menge über Lautsprecher mit angehört.

Andererseits werden in den Straßen von Prag kommunistische Flugblätter verteilt. In einem davon heißt es unter anderem: „Die Regierung, die die Integrität und die Sicherheit des Staates bedrohen

wolle, ist zurückgetreten. Bürger, die Republik ist in Gefahr. Verkündet sofort eine allgemeine Mobilmachung und gebt den Befehl zur Verteidigung der Landesgrenzen. Die Rote Armee wartet, bis wir sie rufen. Wir stehen wie eine Mauer und werden nicht allein sein.“

Ein anderes Flugblatt hat den folgenden Wortlaut: Die Sowjetunion hilft in jeder Situation augenblicklich der Tschecho-Slowakei. Die Meldungen, daß uns die Sowjetunion verlassen hat, sind pure Lügen, die sich die tschecho-slowakische Reaktion ausgedacht hat, um das Volk zur Kapitulation und zur Annahme des englischen Zwanges im Sinne Hitlers zu veranlassen. Wir ergehen uns nicht und lassen uns nicht irreführen! Weg mit den Kapitulanten. Die Ud.S.S.R. und die Rote Armee sind mit uns. Treten wir einheitlich zusammen und verteidigen wie den Staat.

Außer dem Prager „Mittag“ und dem „Decerni Slowo“ sind sämtliche Prager Zeitungen der Beschlagnahme verfallen. Die beiden genannten Blätter verfielen diesem Schicksal nur deshalb nicht, weil sie nichtis Neues über die Krise brachten. In der Innenstadt sind fast alle Geschäfte geschlossen, die Angestellte halten an, doch ist die Zufuhr fast ganz unterbrochen. Da Transportfahrzeuge fehlen und eine fühlbare Verknappung der Lebensmittel eingetreten ist.

## Die Besprechungen in Godesberg

Fortsetzung der Gespräche Freitag vormittag

Godesberg, 22. September. Der Führer und Reichszugler traf heute um 10 Uhr mit dem Sonderzug aus dem Bahnhof Godesberg ein. Als der Führer den Sonderzug auf dem Bahnhof Godesberg, der mit Fahnenzug und frischem Grün festlich ausgestattet war, verließ, drängte ein vielstimmiger Chor von Heilrufen auf. Mit dem Führer trafen Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsführer H. Gimmeler, die Reichsleiter Bornmann und Bouhler, H-Gruppenführer Schaub und Staatssekretär Hante in Godesberg ein.

Adolf Hitler wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von den Generalen Groß und Terboven, dem Chef des Protokolls, Generalmajor Bodensack, H-Übergruppenführer Weigel und SA-Übergruppenführer Rüdeman begrüßt und schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die auf dem Vorplatz angetretene Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe und H-Weißbandarte Adolf Hitler ab.

Eine Woge stürmischer Begeisterung gibt dem Führer das Gefühl auf seiner Fahrt durch die Stadt. Zehntausende säumen die Straßen, schwenken Haltenkreuzfahnen und jubeln dem Manne zu, von dem man weiß, daß er den sudetendeutschen die Befreiung bringt, wie er sie auch den Volksgenossen der Ostmark erkämpft hat. So begleitet den Führer die herrliche Kundgebung der Bevölkerung bis zum Rheinhotel Dreesen, wo ihn der Trommelwirbel der

Ehrenwache begrüßt. Der Führer besichtigte dann die besonders hergerichteten Räume, in denen in wenigen Stunden die zweite Unterredung mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain stattfinden wird, und begab sich darauf in seine im ersten Stock des Hotels gelegenen Wohnräume.

### Chamberlains zweiter Flug

London, 22. September. Ministerpräsident Chamberlain hat um 10.47 Uhr vom Flughafen Heathrow aus die Reise nach Godesberg angetreten. In Begleitung des Premierministers befinden sich Minister William Strang, der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung im Foreign Office, Sir Horace Wilson und Sir William Malleson, Berater im englischen Außenamt, sowie Minister Humphrey Dabie, der Privatsekretär des Ministerpräsidenten.

Das Flugzeug, das Chamberlain nach Köln brachte, ist eine Super-Lockheed-Maschine, die am letzten Sonntag einen Rekordflug von London nach Stockholm durchgeführt hat. Die Maschine wird von Commander E. G. R. Robinson und Commander D. S. King gesteuert. Eine zweite Maschine wird dem Premierminister bis Köln das Geleit geben.

Kurz bevor Chamberlain das Flugzeug bestieg, erklärte er: „Eine friedliche Lösung des tschecho-slowakischen Problems ist eine wichtige Vorkule zu einem besseren Verstehen

wischen dem britischen und dem deutschen Volke, und das ist wiederum ein unentbehrliches Fundament für den Frieden. Mein Ziel ist der europäische Frieden, und ich hoffe, daß diese Reise den Weg öffnen möge, um dieses Ziel zu erreichen.“

### Chamberlain in Königswinter

Der britische Premierminister ist heute mittag um 13.53 Uhr zusammen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop im Kraftwagen von Köln kommend auf dem Petersberg eingetroffen und im „Ruchotel“ abgestiegen, während der Posten der H-Standarte Brandenburg präsentierte und die Trommelwirbel des Spielmannszuges ertönten.

Die Menschenmenge bereitete Chamberlain vor dem Hotel freundliche Willkommenskundgebungen, für die der Premierminister, nach allen Seiten hin lächelnd grüßend, dankte. Er begab sich dann, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doernberg, in das Hotel, während Reichsaußenminister von Ribbentrop zum Rheinhotel Dreesen zurückfuhr, unter erneuten Heilrufen der Spalier bildenden Bevölkerung.

Premierminister Chamberlain, der einen außerordentlich frischen Eindruck machte, erlachte wenige Minuten nach seiner Ankunft dem Sonderberichterstatter des DW, daß sein Flug sehr interessant und von bestem Wetter begünstigt gewesen sei. „Sehr beeindruckt“, so sagte er dann, „hat es mich wieder, wie herrlich die deutsche Bevölkerung mich bewillkommt hat. Diese Kundgebungen der Bevölkerung haben mich sehr erfreut.“

Staatssekretär Freiherr von Weisäcker und der deutsche Botschafter in London, von Dierken, führten unmittelbar, nachdem sie die den Premierminister begleitenden englischen Gäste zum Petersberg gebracht hatten, nach Bad Godesberg. Die engste Begleitung Chamberlains nahm, nachdem sie sich von der Reise etwas erfrischt hatte, im Speisezimmer des britischen Ministerpräsidenten unter sich das Frühstück ein.

### Chamberlain vom Führer empfangen

Der britische Premierminister mit seinen Mitarbeitern traf, geleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doernberg, um 16 Uhr im Rheinhotel Dreesen in Godesberg ein. Der Führer empfing seinen britischen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in das im ersten Stock gelegene Konferenzzimmer. Sodann wurden die genau vor einer Woche auf dem Obersalzberg begonnenen Besprechungen zwischen Adolf Hitler und dem britischen Premierminister wieder aufgenommen.

Die Besprechungen waren um 19.15 Uhr beendet. Sie werden am Freitagvormittag in Godesberg fortgesetzt.

### Die Rückfahrt ins Hotel

Chamberlain kehrte auf dem gleichen Wege auf den Petersberg zurück. Auf der Rheinpromenade harrten noch Hunderttausende, die den Ausgang der Besprechung abwarten und die Rückfahrt des britischen Premierministers mit freudvoller Anteilnahme begleiteten. Der britische Staatsmann bestieg wieder die Fähre, die ihn über den Rhein brachte, auf dem nun in der Dunkelheit die grünen und roten Positionslampen vieler Rheinschiffe aufleuchteten. Vor Dollenberg aus, auf dem rechten Rheinufer, fuhr Premierminister Chamberlain im Kraftwagen über die herrliche Autostraße auf den Petersberg.



Arheberechtigung durch Verlagsanstalt Manz, München  
b. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Inge antwortete nicht. Die bloße Erwähnung der Heimat ließ sogleich Bilder von himmelhohen, verschneiten Bergen, schattendunklen Wäldern, Sonne und Freiheit in ihr erstehen. Bitteres Weh krampfte ihr Herz zusammen. Der düstere Abend, das graue, nasse Pflaster, die Enge der Gassen, die vielen Menschen, das alles erschien ihr plötzlich unlagbar ekelhaft. Sie beschleunigte ihre Schritte, um rascher nach Hause zu kommen und sich in die Traumwelt eines Buches zu verziehen.

„Mutter hat natürlich keine Ahnung, daß du in Wien bist“, begann Anna Baumann wieder. „Sie schreibt, du seiest wieder in München an der Kunstgewerbeschule. Das erzählt deine Schwester jedem, der es hören will.“

„So.“  
„Aber jetzt eine große Neuigkeit: Der wilde Konrad ist seit vierzehn Tagen wieder im Land. Er ist also doch nicht zugrunde gegangen. Mutter schreibt, seine Heimkehr habe den ganzen Ahrgau in Aufregung versetzt.“

„Lüßt sich denken. Nur eines mußte du mir erklären, Anny: Hast du deshalb auf mich gewartet, statt nach Döbling zu fahren?“

„Selbstverständlich.“  
„Berzehl, aber mir scheint das gar nicht so selbstverständlich. Ich kenne doch Konrad von Andermatt kaum, ich kann mich nur ganz dunkel an ihn erinnern. Als ich noch im Elternhaus war, kam er nur selten nach St. Martin. Und später, die drei oder vier Jahre, in denen sich angeblich die Geschichte mit meiner Schwester zugetragen hat, lebte ich in München.“

Anna Baumann nahm Inges Arm und drückte ihn an

sich. „Mein Gott, da sieht man erst, wie kindisch du bist!“ sagte sie. „Versteht du denn nicht, daß das — des Rätsels Lösung ist?“

„Welches Rätsels? Nein, ich verstehe wirklich nicht, was du meinst.“

„Also höre! Marek hat natürlich Nachricht bekommen, daß der Baron heimkehren wird. Wie und durch wen, weiß ich nicht. Aber ich denke mir, er hat ihr ganz einfach geschrieben.“

„Schön. Und was habe ich damit zu tun?“  
„Du warst ihr im Weg. Du siehst ihr so ähnlich, daß sie fürchtet, der wilde Konrad könnte sich in ihr Abbild verlieben und sie einfach vergessen.“

Inge staud lachte so herzlich, daß einige Passanten sich nach den beiden Mädchen umhingen.

„Nein, das ist wunderbar!“ rief sie. „Wie kommst du nur auf einen solchen Einfall? Du weißt, daß ich von deiner Gescheitheit restlos überzeugt bin, Anny, aber diesmal ist deine Gescheitheit ganz bestimmt auf ein falsches Gleis geraten. Erstens sind sechs Jahre eine lange Zeit. Zweitens ist Marek seit fünf Jahren verheiratet.“

„Zweitens ist kein Grund“, warf Anna spöttisch ein.  
„Und drittens wäre mir der wilde Konrad so gleichgültig gewesen, wie, sagen wir — wie dieser langweilige Herr Wörth, von dem ich dir erzählt habe.“

Anna Baumann wurde beinahe böse. „Du bist doch ein Kindskopf“, sagte sie, Inges Arm loslassend. „Du hast keine Ahnung, was in einer Frau vorgeht, wenn sie eifersüchtig ist. Warst du schon einmal verliebt?“

„Aber gewiß! In München. Es war sehr lustig. Leider mußte der arme Kerl dann nach Stuttgart gehen, weil ihn sein Vater in der Fabrik brauchte. Da war es aus. Wir führten uns am Bahnhof, überlegten uns ersten und letzten Mal, und er schrieb mir ein paar Briefe. ... Schluß. Feuer im Winter hätte ich mich beinahe ein zweites Mal verliebt, aber dieser Mensch war ja so dumm, er begann zu flöten, wenn er mich bloß ansah. Diesmal war ich es, die wegfahren mußte.“

„Und das blöhen Firtl willst du mit dem vergleichen, was deine Schwester mit Konrad von Andermatt verbindet? Ich sage dir doch, daß du keine Ahnung davon hast.“

„Aber geh!“  
„Nein, nein, ich meine das ganz im Ernst, liebes Kind. Du mußtst fort, weil die beiden jetzt ihren Kampf austragen werden.“

„Wie? Hans Kammlacher und der wilde Konrad? Oweh! Da wird das arme Hänschen gut ausschauen“, lachte Inge.

„Dein Schwager? Aber von dem rede ich doch gar nicht. Nein, die beiden, Marek und Andermatt. Er ist doch nur zurückgekommen, weil er ohne sie nicht leben kann.“

„Und sie?“  
„Sie wartet auf ihn. Sie hat den Dr. Kammlacher nur geheiratet, um in Ruhe auf den wilden Konrad warten zu können.“

„Verstehe ich nicht. Ist mir zu hoch.“  
„Freilich. Du bist ein kleines, dummes Mädel und kannst das nicht verstehen. Aber wenn du einmal die beiden nebeneinander gesehen hättest, würde dir ein Licht aufgehen.“

„Ah!“  
„Gewiß, Marek und Andermatt, das ist wie Feuer und Spiritus, wie Pulver und Flamme: wann immer sie sich treffen, gibt es eine Katastrophe. Eigentlich finde ich es schön, daß solche Menschen noch leben. Menschen, in denen die Liebe als eine dämonische Kraft raßt, die einander hasen und lieben zugleich, die nur und ausschließlich für einander bestimmt sind.“

„Schau, schau. Anny Baumann dichtet. Und was wird also deiner Meinung nach in unserem lieben St. Martin geschehen?“

„Er wird diesmal sie zugrunde richten“, sagte Anna ernst. „Er wird sich rächen für den Untergang seiner Familie, für die sechs Jahre, die er wahrscheinlich im Exil verbracht hat. Er wird sie von der Seite ihres Mannes reißen, er wird ihre Ehe zertrümmern und nicht rasten, bevor sie dasselbe Schicksal erleidet, das er erlitten hat.“ (F. f.)

## Sind Ihre Köstlichkeiten für den Luftschutz?

Jedes Haus muß für die Brandbekämpfung im Luftschutz vorbereitet sein und mindestens über einfache Luftschutzhilfsgeräte verfügen:

1. Wassereimer in möglichst großer Zahl;
2. Wasserloch mit mindestens 100 Liter Inhalt;
3. Feuerpatente zum Ausschlagen von Flammen und Bekämpfung schwer erreichbarer Brandherde. Sie besteht aus einer Stange mit einem Stahl Tuch, das vor Gebrauch ins Wasser eingetaucht wird;
4. Sandlösch mit mindestens 1/4 Kubikmeter Sand oder Erde und einfacher Handschaufel (z. B. Kohlenschaukel);
5. Schuppen, Spaten oder Schaufel;
6. Kette und Peite;
7. Einzelhaken (Holzstange mit Stahlhaken);
8. Reine (lange, kräftige Wäscheleine).

Solche Geräte sind größtenteils in den Haushaltungen vorhanden oder können ohne besondere große Kosten hergestellt werden. Bei Ausfall des Luftschutzes müssen die Geräte nach den Anweisungen des Luftschutzwartes im Treppenhause verteilt aufgestellt werden.

## Aus der Badstadt Wildbad

Vollstet-Schießen in Bad Cannstatt. Vergangenen Mittwoch konnte der Schützenverein Wildbad mit den Schützenkameraden Raierbacher (58 Ringe), Hebetmaier (56 R.), Dieckhoff (56 R.) und Kessler (53 R.) einen schönen Erfolg verbuchen. Somit steht der Schützenverein mit 23 Ringen in der Gruppe „Sport“ an 1. Stelle.

Verlängerte Herbsturzeit in Wildbad  
Der 20.000. Kurtag

Nach langjährigen Beobachtungen der Kesperwarte auf dem Sommerberg Wildbad gehören der September und Oktober hier zu den niederschlagsärmsten Monaten. So lassen die schönen und sonnigen Tage, die die gegenwärtigen Wochen nach regnerischem Sommer noch brachten, darauf schließen, daß der schöne Schwarzwaldb Herbst auch in diesem Jahr noch sonnige und warme Tage bringen wird. Wenn dann die dunklen Forste durchsicht sind vom Goldglanz der Bärchen und von den leuchtenden Farben des herbstlichen Lebens, dann zeigt sich der Schwarzwald erst so recht in seiner vollen Schönheit. Seitdem in Wildbad für kühlere Tage die Neue heizbare Feinbasse zur Verfügung steht, ist deshalb auch die Zahl der Gäste in diesem September, die die schönen und ruhigen Septemberwochen für ihren Kuraufenthalt bevorzugen. Um den Gästen, die erst im Lauf des Septembers kommen, die Durchführung ihrer Kur in vollem Umfang zu ermöglichen, bleiben in Wildbad auch in diesem Jahr alle Bäder und Kurmittel bis Mitte Oktober in Betrieb. Das Graf-Eberhards-Bad ist ganzjährig geöffnet.

In diesen Tagen konnte Wildbad den 20.000. Kurtag dieses Jahres begrüßen, wobei dem Gast zu seiner fröhlichen Heberzeugung eine Ehrenurkunde nebst einer schönen Blumenpflanze überreicht wurde.

## Aus dem Luftkurort Calmbach

Goldene Hochzeit. Heute feiern die Ewente Gottfried Haug, Goldseiler, und Christine, geb. Dürr, in voller geistiger und körperlicher Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Bürgermeister Günter überbrachte namens des Herrn Württ. Ministerpräsidenten ein Gedichtblatt und eine Ehrengebe der Württ. Staatsregierung, weiterhin ein Geschenk der Gemeinde selbst. Pfarrer Dr. Müller überbrachte die Glückwünsche des Ev. Oberkirchenrats und der Kirchengemeinde. Rüge dem Jubelpaar noch weiterhin ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Langenbrand, 22. Sept. Der Führer und Reichsminister hat dem dienstältesten Beamten des Reichs, dem Reichsminister W. Demmler, Waldrennack in Anerkennung 25jähriger treuer Dienste das silberne Ehrenzeichen verliehen. Demmler hat sich im Weltkrieg durch Tapferkeit auch das Eiserne Kreuz beider Klassen erworben.

## Mittlerm zwischen Arzt und Patient

Die Schwester ist für den Arzt eine unentbehrliche Hilfskraft, wenn sie allen Voraussetzungen ihres Berufs entspricht. Jede Frau, jedes Mädchen, die Schwester werden will, muß sich klar sein über den Pflichtenkreis, den gerade dieser Beruf in sich schließt, größer und auch schwerer als andere Frauenberufe. Eingabe und Treue zur Arbeit, Hingabe des eigenen Ichs und dabei doch starke Persönlichkeit, das sind die Grundlagen des Schwesterberufs. Schwesterarbeit im Deutschen Reich ist vielseitig. Es geht hier nicht nur um Bänderung von Wunden durch sachgemäße Pflege, sondern auch um Verständnis für seelische Not, um Menschenkenntnis, um feinfühliges Verstehen. Versteht die Schwester in dieser Weise, Mittlerin zwischen Arzt und Patient zu sein, so wird das höchste Ziel, gegenseitiges Vertrauen und kameradschaftliche Zusammenarbeit, zum Wohle der Kranken erreicht.

## Motorradfahrer auf ein Auto gerannt

Kuf der Heimsfahrt tödlich verunglückt  
Bad Liebenzell, 22. September. Am Mittwochabend befand sich auf der Straße zwischen Bad Liebenzell und Dennjacht der Köhleswirt von Hohenwart, Metzgermeister Ernst Leicht, mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt und taunte, nachdem er kurz zuvor den Scheinwerfer der Maschine ausgeblendet hatte, gegen einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen aus Pforzheim. Der Ausprall war so heftig, daß Leicht mehrere Meter weit auf die Straße geschleudert wurde, wo er mit mehreren Schädelbrüchen und einem abgeschlagenen Bein schwerverletzt liegen blieb. Im Krankenhaus ist der Bedauernswerte am Donnerstagmorgen gestorben. Wie heftig der Ausprall war, geht daraus hervor, daß der abgeschlagene Unterschenkel Gewicht 40 Meter von der Unfallstelle entfernt aufgefunden wurde.

## Wer kennt den Toten?

Urach, 22. Sept. Die Kriminalpolizei der Stadtteil teil mit: Am Dienstag, 20. Sept. ist im Kreisrankenhaus Urach ein junger Mann, der tags zuvor in bewußtlosem Zustand in Rehingen aufgefunden worden war,

## Aus Pforzheim

### Geriichtsbilderbogen

Ein alter Zehnpfeiler hat zwei Wirte auf raffinierte Weise hineingelegt. Bei dem einen erfahren er nachmittags und verduftete, ohne zu zahlen, heimlich. Am gleichen Tage abends kehrte der Ganner nochmals bei dem Wirt ein und verprügelte auf Vorhalt Zahlung. Der Wirt war so freundlich und schenkte dem Betrüger nochmals ein. Als der Wirt sein Lokal verlassen hatte und der Gast zahlen sollte, täuschte er der Wirtin vor, daß er mit ihrem Manne ausgemacht hätte, er könne auf Kredit trinken. Das war natürlich ein Schwindel. Bei einem anderen Wirt gelang ihm ein ähnliches Manöver. Hier prellte der Gewohnheitsbetrüger durch heimliches Verdulden den Wirt um die Besche und nach drei Wochen besah er die Freiheit, nochmals einzukehren in der Annahme, daß er nicht erkannt würde. Der Wirt konnte Name und Wohnung des Betrügers ausfindig machen und erreichte bei seinem ersten Besuch eine Teilzahlung von der Frau des Schwindlers. Beim zweiten Mahubefuch wurde der Wirt von dem Kumpen mit der Art bedroht.

### Neun Wirtschaftskonzeptions-Gesuche!

Der Bezirksrat Pforzheim-Stadt hatte sich gestern mit Lage und schreibe neun Wirtschaftskonzeptionsgesuchen zu befassen. Polizeidirektor Wehrle wies mit Recht darauf hin, daß man in Pforzheim ein Drittel der Wirtschaften zumachen könne, nur wüßte man nicht, wo man anfangen solle. So ist beispielsweise die Wirtschaft zum „Goethe-Garten“ umgebaut worden in der Hoffnung, daß sich die Wirtschaft besser rentieren würde wie vordem. Eine Masse Geld hat man in das Unternehmen hineingesteckt und die Räumlichkeiten aufs komfortabelste eingerichtet. Aber die Gäste blieben aus. Der Wirt vermochte die hohe Pacht nicht aufzubringen und muß infolgedessen — weil er nicht auf

gehorben. Der Tote, vermutlich Schreiner von Beruf, hatte eine größere Menge Luminoltabletten zu sich genommen.

Gesaltsbezeichnung: 23 bis 25 Jahre alt, 1,69 Meter groß, kräftig, braun, nach hinten gekämmte, wellige Kopfschne, volles Gesicht, abgearbeitete Hände, trag grauen Janker mit gelbem Kragen, grau-weiß-gepunktete Knickerbockers, darunter schwarze Sporthose, braunen Lederhandschuhe, hellgrünes Polohemd, braunweiß melierte Sportstrümpfe, schwarze, abgetragene Halbschuhe. In seinem Rehr befanden sich ein Ledergeldbeutel mit 3.10 RM., beiden Schlüssel, ein schwarzer Kamm, ein Taschmesser und ein Fahrrad ohne Fabrikbezeichnung. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung des Toten führen, werden bei der Ermittlungsentrate der Kriminalpolizei der Stadt Stuttgart, Bergstraße 4, Zimmer 9, oder bei der nächsten Polizeistelle entgegengenommen. Lichtbilder des Toten stehen zur Verfügung.

## Beim Heberholen tödlich verunglückt

Marbach a. N., 22. September. In der unübersehbaren Kurve am Marbacher Ortsausgang in Richtung Ludwigsburg wollte der verheiratete Wagterfahrer Hermann Burger aus Stammheim mit seinem Motorrad in dem Augenblick einen Hebewagen überholen, als ihm ein Kraftwagen entgegen kam. Der Autolenker versuchte zwar noch, einen Zusammenstoß zu vermeiden, was ihm aber nicht mehr gelang. Burger wurde mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe des Wagens geschleudert, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt. Auf dem Transport ins Krankenhaus erlag er der schweren Verletzung. Das Motorrad wurde zertrümmert und der Kraftwagen schwer beschädigt.

## Diktat-Fahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 22. September. Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um 8.15 Uhr auf dem Flugplatz Böwenhof zu seiner dritten Werkstättenfahrt unter der Führung von Dr. Gdener mit Werksangehörigen und Mitgliedern der Reichskommission des Reichsluftfahrtministeriums an Bord ausgeflogen. Das Luftschiff traf, nachdem es um 10 Uhr München und um 12.50 Uhr die Grenze der Ost-

seine Kosten kommt — wieder weichen. Nunmehr will ein Wiesbadener Wirt sein Glück versuchen. Wie lange, bleibt dahingestellt. Pforzheim hat in letzter Zeit so viel Wirtschaftsbauten erlebt wie kaum zuvor. Wohl hat man damit Arbeit und Brot geschaffen, auf der anderen Seite ist doch zu bedenken, daß Pforzheim mit den sogenannten besseren Wirtschaften überfüllt ist. Den Namen schöpfen immer noch jene Gaststätten ab, die dem Volksganzen dienen, d. h. die auch dem kleinen Mann bei annehmbaren Preisen und zufriedenstellenden Leistungen in Speisen und Getränken etwas zu bieten vermögen. Alle neuen Gesuche sind zwar genehmigt worden, doch sind die Worte des Herrn Polizeidirektors als bittere Wahrheit bedenklich hinzunehmen.

## Tödlich verunglückt

ist zwischen Bad Liebenzell und Dennjacht mit seinem Motorrad der Metzgermeister und Gastwirt Ernst Leicht aus Hohenwart. Er fuhr auf einen Personenkraftwagen auf und stürzte dann zu Boden. Mit einem schweren Schädelbruch und einem abgeschlagenen Bein wurde er aufgefunden und in diesem Zustand ins Kreisrankenhaus eingeliefert. Dort ist der Bedauernswerte verstorben. Leicht war überaus beliebt und sein Schicksal wird allgemein bedauert.

## Kriminalpolizei arbeitet rasch!

Sehr rasch hat der Arm der Behörde den 21 Jahre alten vorbestraften Walter Keuber von hier erfaßt. Am Mittwoch stahl er unter erschwerten Umständen aus einer Wohnung aus der Genossenschaftsstraße eine Geldkassette mit 2000 Mark und ein Sparlaffenbuch. Bereits in der Nacht zum Donnerstag, morgens um 4 Uhr, wurde er aus dem Bett heraus verhaftet. Er bequeme sich allerdings erst nach mehrstündigem Verhör und Hinweis auf seinen gelähmten Vater und seine Mutter zu einem Geständnis. Das vergrabene Geld konnte bis auf einen Rest von 20 Mark wieder beigebracht werden.

## „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Sonderzug zum Bückberg vom 1.—5. Oktober 1938: Einschl. Omnibusfahrt durch den Teutoburger Wald, Rhein-Dampferfahrt und Stadtbefichtigung in Koblentz sowie Hebernachungen mit Frühstück, 3 Mittagessen und 1 Abendessen RM. 20.—. Abfahrt am 1. Oktober gegen 18 Uhr in Stuttgart.

An alle Ortsvereine: Die Monatshefte sind abzurechnen.

## SA., SAR., SS., NSKK.

Reiterturn 7/53 Tempel (Scharen Reutenbürg, Birkenfeld, Gräfenhausen). Auftreten zum Vergleichsschießen Sonntag, 25. Sept., 10 Uhr, in Birkenfeld bei der „Sonne“. Schießbäcker mitbringen. — (Beitragsabrechnung.)

marf überflogen hatte, wenige Minuten vor 15 Uhr über Wien ein. Die Kunde von der Ankunft des Luftschiffes hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet, und die Bevölkerung eilte auf die Straßen und Plätze, um das stolze Luftschiff zu bewundern. Das Luftschiff zog bei gedrosselten Motoren und fast lautlosem Flug einen Vogen über die Stadt und eiserte sich dann in westlicher Richtung.

Um 19 Uhr kehrte „Graf Zeppelin“ von seiner Ostmarkfahrt nach Friedrichshafen zurück. Die Landung erfolgte trotz der inwischen eingetretenen Dunkelheit glatt und ohne jeden Zwischenfall kurz vor 19.30 Uhr.

## Französische Frontkämpfer am Bodensee

Friedrichshafen, 22. September. Am Donnerstagvormittag traf auf dem Hafenbahnhof eine Anzahl französischer Frontkämpfer ein, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befinden. Sie wurden im Auftrag der Gauverwaltung der NSDAP. von Kreisamtsleiter Puhlmann begrüßt. Die Gäste besichtigten nach einem kurzen Rundgang auf der Herstraße das Zeppelin-Museum, wo sie zur Erinnerung eine silberne Zeppelinnadel erhielten. Nach zweistündigem Aufenthalt feierten sie ihre Reise mit dem Schiff nach Konstanz fort.

## Kein Schultag ohne Sport und Spiel

### Ministerpräsident Wergenthaler beim Stuttgarter Schulturnfest

Stuttgart, 22. September. Ein hundertfähriges Bild bot am Mittwochnachmittag beim Stuttgarter Schulturnfest die sonnüberstrahlte Adolf-Hitler-Kampfbahn, deren Zuschaueränge Zehntausende von Schülern und Schülerinnen der Stuttgarter Schulen und in erfreulich großer Zahl die Eltern der Schüler beherbergte. Ministerpräsident Kultminister Wergenthaler, der mit Oberbürgermeister Dr. Eridlin, Kreisleiter Fischer und anderen führenden Männern von Staat, Partei und Wehrmacht unter den Ehrengästen war, wies in einer Ansprache auf die ersten Tage hin, die wie gegenwärtig voller Spannung durch den und die uns wiederum zeigen, wie notwendig es ist, durch unablässige Pflege von Körper und Geist, durch sportliche Erziehung ein festes einjahbereites, starkes Geschlecht heranzuziehen. Demensprechend werde dann auch, wie der Kultminister unter dem stärksten Beifall der Zehntausenden verkündete, nach dem neuen Lehrplan kein Schultag mehr ohne Sport und Spiel vergehen. Aber nicht nur körperliche Erziehung und Höchstleistungen sollen durch den täglichen gemeinsamen Sport erzielt werden, sondern ein neuer Weg zur Volksgemeinschaft und Kameradschaft wird darin zu erblicken sein.

## Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Vorwiegend heiter und warm, im ganzen Fortdauer der freundlichen Witterung. Vereinzelt Nebel.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Keine Veränderung der Wetterlage.

Aus dem Inhalt:

Neu! 16 Seiten

So backen wir gut mit wenig Fett!

## Das wichtige Rezeptblatt von Dr. Oetker

über zeitgemäße Hausbäckerei mit Backpulver „Bachin“!

Bittt ausschneiden und als Drucksache einsenden (37g Porto)

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld

Senden Sie mir lt. Ihrer Anzeige in „Der Entzler“ kostenlos Ihr neues Rezeptblatt „So backen wir gut mit wenig Fett“

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Postort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_



Massenlundgebungen in Warschau

rp. Warschau, 23. Sept. Die Kampfstimmung gegen Prag steigert sich von Tag zu Tag. Am Donnerstag fand auf dem Pilsudski-Platz in Warschau eine gewaltige Massenlundgebung statt, an der über 100 000 Menschen teilnahmen. Hunderte von Transparenten wurden mitgeführt, auf denen die bedingungsloslose Abtretung Olsa-Schlesiens von Prag gefordert wurde.

Nach den Reden bildeten sich spontan Sprechchöre: „Zum Kampf, zum Kampf!“, „Nieder mit der Kommune!“, „Fort mit dem tschechischen Sowjetstaat!“, „Auf nach Prag!“. Die 100 000 Menschen sangen begeistert die polnische Nationalhymne und zogen dann in einem gewaltigen Zuge zum Palais des Rezschałs Rhydż-Śmigły, dem im Beschlusse der Warschauer Bevölkerung überreicht wurde.

Schweres Feuergefecht in Warnsdorf

„Rote Wehr“ aus der Textilfabrik herausgeschlagen - Feuergefecht in Groß-Schönau

Warnsdorf, 21. Sept. In Warnsdorf kam es, wie den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ gemeldet wird, am Donnerstagnachmittag zu schweren Feuerkämpfen. Die Textilfabrik Klauer, in der sich die „Rote Wehr“ verschanzt hatte, wurde nach heftigen Kämpfen von den Sudeten-Deutschen eingenommen.

Die Kommunisten schossen den reichsdeutschen Anführer der „Habel“ nieder und verletzten ihn schwer, ebenso den Bezirksleiter. Die Angehörigen der „Rote Wehr“ und der übrigen bolschewistische Mob wurden von den Sudeten-Deutschen festgenommen und ins Rathaus gebracht.

Das Warnsdorfer Sanitätsauto wurde derart unter Feuer genommen, daß die Sanitäter auf dem Dach kriechend sich zu den Schwerverwundeten begeben mußten.

Am Jollant von Groß-Schönau kam es ebenfalls zu einem Feuergefecht, wobei ein tschechischer Zollbeamter und ein Warnsdorfer Jungturner getötet wurden.

Die Grenzschutzverbände zwischen Reichsbreg und Warnsdorf ist unterbrochen.

Zwölf Sudeten-Deutsche Handrechtlich erschossen?

Löbau in Sachsen, 23. Sept. In dem deutschen Grenzort Ebersbach trafen heute abend in vollkommen erstarrtem Zustande mit erheblichen Schnittverletzungen vier sudeten-deutsche Jungarbeiter ein, die der sudeten-deutschen Freikorps angehören. Sie sagten vor dem Gruppenkommando des sudeten-deutschen Freikorps aus, daß sie mit zwölf weiteren Kameraden den Versuch gemacht hätten, von Schönlinde nach Rumburg zu gelangen. Der Weg führt durch das Schöber-Gebiet, wo sich eine tschechische Befestigungslinie mit zahlreichen Betontürmen befindet. Sie seien dort in einen Hinterhalt geraten und von drei Seiten zugleich beschossen worden.

Da sie nur wenige Schutzwaffen und fast keine Munition hatten, hätten sie schon nach kurzer Zeit das Feuer einstellen und sich ergeben müssen. Tschechen in der Uniform der Staatsverteidigungswache hätten sie daraufhin in ein Befestigungswerk geführt und sie zu zwei und zwei zusammengebunden. Es sei ihnen dann erklärt worden, daß sie innerhalb einer Stunde handrechtlich erschossen würden, weil sie mit der Waffe in der Hand angetroffen worden seien. In der Abenddämmerung habe man sie in Gruppen zu je vier aus dem Hinterhalt auf eine Waldlichtung geführt, wo ein Kommando von Tschechen mit schußbereiten Gewehren gesandten habe.

Einer der Jungturner schilderte, daß er und seine Kameraden als dritte Gruppe aus dem Hinterhalt geschossen worden seien. Bevor man sie herausgeführt habe, hätten sie drüben 2 Salven gehört. Sie hätten sich sofort nach Verlassen des Hinterhalts losgerissen und in Richtung auf den Wald die Flucht ergriffen. Von ihren Kameraden hätten sie nichts mehr gesehen. Man habe sofort hinter ihnen

Blutterror in Westböhmen

Amtsleiter der SDP. aus den Betten geholt und zusammengestoßen

Eger, 22. September. In Krieger in Westböhmen fiel der Gendarmerie die Mitgliederliste der tschechischen SDP-Gruppe in die Hand. Auf Grund dieser Liste wurden 11 Amtsleiter der SDP, des Nachts aus ihren Betten geholt und, nachdem sie der Hustenmob grauhaft zusammengeschlagen und zusammengestoßen hatte, in ein ebenfalls von den Tschechen abgelegnetes Konzentrationslager in der Nähe von Pilsen verschleppt. Die Namen einiger Amtsleiter konnten festgestellt werden. Es handelt sich um Dittmar Koch, Franz Habel, Ferdinand Orgelmeister, Franz Krotsch, Karl Schmidt, Rudolf Haffel und einen Amtlicher des Landwirts Koller. Auch in Ruditz und Paderjarn wurden SDP-Leute verhaftet. In Paderjarn wurde der Wanderleiter der SDP, und die beiden Mitglieder Thaut und Hanel verschleppt.

Daß die tschechischen Tschetados im deutschen Teil des Sudetenlandes nicht einmal vor der Rißhandlung von Kindern zurückzureden beweist folgender verübter Vorfall: Tschechen Krieger und Micholop in der Saazer Gegend führten sich einige tschechische Weiber und Eisenbahner auf einen zwölfjährigen Jungen, der zur Schule fuhr und weiße Strümpfe trug. Tschechische Weiber rissen dem Knaben die Strümpfe und Kleidungsstücke vom Leibe, während die Eisenbahner den Knaben schwer mißhandel-

ten und ihn schließlich aus dem Zuge fürzten.

Kommunistische Rottkommandos

Der Amtbürgermeister von Böhmisches-Weiß, Hauptmann Dr. Urtner, der seinerzeit Ortsleiter der SDP, war, wurde von tschechischen und kommunistischen Rottkommandos verhaftet, verschleppt und schon während der Fahrt ins Gefängnis mit Kolbenhieben furchtbar zusammengeschlagen und schwer verletzt. In der Wohnung des Abgeordneten der SDP, Kemej erschien ein bolschewistisches Rottkommando und nahm eine Hausdurchsuchung vor. Die Wohnung des sudeten-deutschen Abgeordneten wurde völlig demoliert.

Hustenterror beherrscht Bodenbach

In Bodenbach sind rund 50 Polizisten aus Kaschau eingetroffen, die kein Wort deutsch können und immer wieder neue Zwischenfälle mit der deutschen Bevölkerung provozieren. Während die Familien der tschechischen Grenzler Hals über Kopf das deutsche Gebiet verlassen, erhalten die hussitischen Legionäre neue Mengen von Handgranaten und Sprengstoff. Über deren Verwendung kein Zweifel besteht. Die bisher an der Grenze eingeleiteten Gendarmen sind zum größten Teil bereits nach Deutschland übergetreten und durch Tschechen aus dem Landesinnern ersetzt worden.

Bei den Bataillonen des Friedens

Arbeiter sichern die Grenze - Mit Dr. Ley durch die Westlager

hs. Köln, 22. Sept. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf zu einem Besuch der Westlager auf dem Kölner Flughafen ein. Von hier begab er sich über Burg Vogelang zu den beim „Arbeitsersatz West“ eingeteilten Bataillonen Schaffender aus dem ganzen Reichsgebiet.

Letzte Spätsommerfröhen lag auf den waldigen Höhen und besahen ein Bild friedlichen Schaffens. Ab und zu tauchten Feldgrauen auf, die den Bauern bei der Eindringung des letzten Getreides halfen. Steil führte der Weg zur Höhe ins Lager, dessen Innereien zum größten Teil mit Hode und Schippe an der Sicherung der Heimat schafften. Eine sauber geführte Küche, ordentliche Schlafzimmern mit guten Betten und fließendem Wasser und vor allem zufriedene Gesichter überzeugten uns, daß die Deutsche Arbeitsfront sich mit Erfolg in die Westlager eingeschaltet hat. Von der Küche bis zum Keller schaute sich Dr. Ley um. Mit frohen Mienen lauschten die zur Spätschicht rüstenden Arbeitssameraden seinen Worten, beantworteten sie seine Fragen nach Heimatort, Familie und eigenem Befinden. Da standen Beckler und Schleser, Rheinländer und Mitteldeutsche, Norddeutsche und Kanaraden aus Ostpreußen vor dem Leiter der DAF. Ihr Händedruck war fest und zuversichtlich. Und als sich Dr. Ley zum Abschied anschickte, da drängten sie herbei und boten ihm zu einer Gruppenaufnahme. „Zur Erinnerung an diese große Zeit!“

DAF. schickt Liebesgaben

Weiter brauste die Kolonne der Wagen durch die allmählich sich verfärbenden Wälder, über die weiten Höhen zu einer der unzähligen

Arbeitsstätten. „... werder zigt gut verrent“, fragt der Verantwortliche für die Sorgen und Nöte der deutschen Schaffenden. „Seid Ihr zufrieden, tut die DAF. ihre Pflicht?“ Die Antworten kommen eindeutig und klar. Wenn man das lautgesprochene „Ja“ nicht gehört hätte, dann würden einem die frohen Mienen genug verraten haben. Weiter ging es zu einem Gasthausaal. In wenigen Wochen würde er in ein vorbildliches Lager umgewandelt. Blumen zierten die blanken Tische, an denen da und dort kleine Gruppen beim Bespredot oder beim Leien und Spiel zusammensaßen. Liebesgaben, Schokolade und Zigaretten waren Zeugen von der guten Betreuung durch die DAF. In der Küche ließ sich Dr. Ley eine Kostprobe reichen. Anerkennend nickte er dem Koch auf die Schulter. Dieser wachte den Dank ab und nomnte die Sorge um das leibliche Wohl der „Soldaten der Arbeit“ seine selbstverständliche Pflicht.

Freudige Einsatzbereitschaft

Dann lag auch dieses Lager hinter uns und es ging weiter durch die Schönheiten der Eifel zu anderen Arbeitsstätten. Jede war ein Beweis für die freudige Einsatzbereitschaft der Westlagerinsassen. „Am liebsten möchte jeder 12, 14 und 16 Stunden schaffen“, so erklärte einer der Aufsichtsführenden. Immer wieder hörten wir solche Worte der Anerkennung der Aufsichtorgane, erlebten wir mit Dr. Ley Beispiele des Beträuens zum Führer. Kein Wunsch blieb ohne Berücksichtigung, keine Frage ohne Antwort. Die letzten Unklarheiten in der Urlaubsfrage sollen beseitigt werden, soweit sie überhaupt nicht schon durch das tatkräftige Eingreifen der örtlichen Stellen der Partei und der DAF. ausgeräumt wurden.

bergeschossen und zwei von ihnen durch Streifschüsse verletzt. Es sei ihnen aber gelungen, sich zur Reichsgrenze durchzuschlagen. Sie hätten allen Grund zu der Annahme, daß ihre 12 Kameraden, wie angekündigt, als Aufständische erschossen worden seien.

Truppeneinheiten mit Sowjetstern

Nach in Pzechburg vorliegenden Nachrichten, befindet sich die in der Stadt in Garnison liegende Truppe in völliger Auflösung. Die Soldaten nichttschechischer Nationalität weigern sich, weiter Dienst zu tun. Infolgedessen sind am Montag innerhalb kürzester Zeit sämtliche deutschen Soldaten entlassen worden. Auch das slowakische Militär lehnt jede weitere Dienstleistung ab. Soldaten ungarischer Nationalität, die unter dem Kommando eines sowjetrussischen Offiziers standen und von diesem gebilligt schifanieren wurden, haben diesen bei einer Uebung erschossen. Es ist bezeichnend für den Geist, der das tschechische Militär beherrscht, daß ganze Truppeneinheiten nunmehr den Sowjetstern und andere bolschewistische Embleme an ihren Uniformen befestigt haben.

Offene Aufsehnung ungarischer Soldaten

Beim Truppentransport weigerten sich in Lundenburg Soldaten ungarischer Nationalität, den Zug wieder zu besteigen und verlangten, an die ungarische Grenze transportiert zu werden. Es kam auf offenem Bahnsteig zu schweren Schlägereien zwischen

den Soldaten tschechischer und den Soldaten ungarischer Nationalität. Schließlich erschien ein großes Polizeikommando mit aufgefahnten Bajonetten, räumte den Bahnsteig und zwang die Soldaten ungarischer Nationalität unter Vorhalten schußbereiter Gewehre, den Zug wieder zu besteigen. Der Truppentransport fuhr gleich darauf ab.

Sowjetrussische Flugzeuge auf tschechischen Flugplätzen

Auf dem Flugplatz in Pardubitz trafen am Donnerstag 21 sowjetrussische zweimotorige Eindecker ein. Es handelt sich um Schnellbomber. Sie haben gelben Anstrich. Die Maschinen sind unternichtlich gemacht, doch sind sie durch die gelbe Farbe noch zu erkennen. Auf dem Hilfsflugplatz Bohdanetsch sind achtzehn sowjetrussische zweimotorige Eindecker eingetroffen. In Tschastan sind in der Kaserne und im Hotel zwanzig sowjetrussische Fliegeroffiziere untergebracht.

ROT BART MOND-EXTRA

Flüchtler Juden flüchten nach Holland

Eigenberleht der NS-Prese

Ag. Amsterdam, 23. September. Im Zusammenhang mit der tschecho-slowakischen Krise hat eine Massenflucht von Juden und Marxisten aus dem gesamten Gebiet der Venedy-Republik, hauptsächlich aber aus Prag, ins Ausland eingesetzt. Im Flugverkehr nach Rotterdam-London können die planmäßig eingesetzten Flugzeuge den Massenandrang nicht bewältigen, so daß der Dienst durch Sonderflugzeuge verstärkt werden mußte.

Die Slowaken warten ab

Prag, 22. September. Mit großem Interesse verfolgt man in Prag die Haltung der ungarischen und der slowakischen Minderheiten. Auf der gestrigen Abend Sitzung der Glinta-Partei nahmen bekanntlich auch zwei Führer der ungarischen Minderheit teil. Es wurden auf dieser Sitzung aber noch keinerlei Beschlüsse gefaßt. Den Slowaken wurden drei Vorschläge unterbreitet, und zwar bemühen sich die Tschechen, die Polen und die Ungarn um sie. Vorkläufe wollen die Slowaken abwarten.

Offizielle Forderung Ungarns

Budapest, 22. September. Am Donnerstag hat der königlich-ungarische Gesandte in Prag auf Weisung seiner Regierung in einer Note die Aufmerksamkeit der tschecho-slowakischen Regierung darauf gelenkt, daß Ungarn bei der völligen Lösung des deutschen Problems eine identische Behandlung für die ungarische Nationalität erwarte. Außenminister Krasna nahm die Note mit dem Bemerkten entgegen, er werde seine Regierung unverzüglich verständigen. Er bemerkte gleichzeitig, die polnische Regierung habe Mittwochabend einen ähnlichen Schritt bei dem Staatssekretär für Auswärtiges in Prag unternommen.

Kolonialminister Wandel wünscht aufzusehen

Paris, 22. September. Die rechtsgerichtete „Liberte“ weist darauf hin, Kolonialminister Wandel lasse seine Rücktrittsabsicht überall und ohne jede Zurückhaltung bekanntgeben. Ministerpräsident Daladier aber rege sich hierüber nicht weiter auf. Er habe es nicht verheimlicht, daß jeder Minister, der aus der Regierung auszutreten wünsche, sofort ersetzt werden würde. Kriegsmarineminister Campinchi, dessen Namen man ebenfalls nannte, erklärte am Donnerstagnachmittag einem Vertreter des „Temps“, die Pflicht eines jeden Bürgers sei es, unter den augenblicklichen Umständen fest zu der französischen Regierung zu halten.

Zwangsgegenüber gab Ministerpräsident Daladier Pressevertretern in den frühen Abendstunden des Donnerstags folgende Erklärung ab: „Man hat das Gerücht verbreitet, daß gewisse Minister aus der Regierung austreten würden. Ich habe diese Minister gesprochen, und ich kann Ihnen versichern, daß dieses Gerücht falsch ist.“

Vord Salisaz zur Chamberlain-Reise

Glückwünsche für diese Friedensmission London, 22. September. Außenminister Lord Halifax gab am Donnerstag Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, in der er zunächst der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß jeder dem Premierminister Chamberlain für seine entschlossene Friedensmission Glück wünsche. Gleichzeitig wolle er die Defensivität erfordern, keine vorzeitigen Schlüsse zu ziehen und abzuwarten, bis der Premierminister in der Lage sein würde, dem Lande den vollen Tatsachenerhalt mitzuteilen.

Sturm fordert über 125 Todesopfer Tausende von Verletzten

New York, 22. September. Der von riesigen Sturmwellen begleitete Tropensturm, der am Mittwoch mehrstündig über die Atlantikküste hinwegfegte, forderte allein in den Staaten Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island, New York, New Hampshire über 125 Todesopfer, wovon eine große Anzahl ertrank. Hunderte werden noch vermisst. Tausende von Personen sind durch einstürzende Wohnhäuser oder durch entwurzelte Bäume verletzt worden. Etwa 700 größere und kleinere Fahrzeuge sind an der Küste von New-England gesunken oder an den Strand getrieben.

USA-Luftwaffenchef verunglückt

Los Angeles, 22. September. Generalmajor Oscar Westover, der 56jährige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam am gestrigen Mittwoch ums Leben, als sein Flugzeug kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Los Angeles abstürzte. Westover sowie sein Pilot verbrannten dabei. Augenzeugen berichten, daß der Motor 50 Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt plötzlich aussetzte.

Der König der Bulgaren in Berlin

Der König der Bulgaren ist von der Schweiz kommend nach einem kurzen Besuch seines Vaters, des Königs Ferdinand in Koburg, nunmehr in Berlin eingetroffen.

# Welche Sorten haben sich bei unseren Winterfrüchten im Schulbezirk Calw am besten bewährt?

Von Oekonomierat Pfeiff, Calw

Als ich vor zehn Jahren die Leitung der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Calw, umfassend die Kreise Calw und Neuenbürg, als Arbeitsgebiet übernahm, war es eine der wichtigsten Aufgaben des damaligen Versuchswesens die Sortenfrage bei unseren Kulturpflanzen versuchsartig zu prüfen und die als am anbaubarsten gefundene Sorte raschmöglichst in die praktische Landwirtschaft einzuführen. Fragte man damals nach der angebaute Sorte, so konnte es in abgelegenen Gemeinden des Schulbezirks leicht passieren, daß von den an der Felderbegehung teilnehmenden Bauern und Landwirten nicht einer den Namen der Sorte nennen konnte.

Dies ist nun im Verlauf der letzten zehn Jahre doch wesentlich anders geworden. Die Bauern und Landwirte kennen heute mit ganz wenigen Ausnahmen die Sorten, die sie angebaut haben und ihre Eigenschaften recht genau. Erfreulicherweise hat durch die Neuordnung der Saatgut- und Sortenwesen durch den Reichsnährstand im Jahre 1934 eine durchgreifende Sortenreinigung und Verminderung der Sortenzahl bei den einzelnen Kulturpflanzen stattgefunden. Im Zuge dieser Neuordnung wurde die Reichsortenliste geschaffen, welche besonderen Interessenten zum Preise von 10 Reichsmark durch Vermittlung der Schule zur Verfügung gestellt werden kann. Die Reichsortenliste gibt einen Überblick über die im Reich zugelassenen Sorten der einzelnen landw. Kulturpflanzen.

Auf Grund der alljährlich auf dem Versuchsfeld der Landwirtschaftsschule und draußen bei den Bauern durchgeführten exakten Sortenversuche werden laufend die Sorten ermittelt, die sich im Arbeitsgebiet der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle oder in einzelnen Teilgebieten besonders im Anbau bewähren und die daher für den Großanbau in Frage kommen.

Der Bauer und Landwirt kann nur das eine Interesse haben, die Sorten zum Anbau zu bringen, von denen versuchsartig nachgewiesen ist, daß sie unter seinen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen die höchsten und sichersten Erträge in Menge und Güte bringen. Durch den Anbau anderer, nicht bewährter Sorten würde er sich ja selbst und die ganze Volkswirtschaft schädigen. Wenn jeder einzelne Bauer und Landwirt bei der Sortenwahl seine Pflicht erfüllt, wird das Ziel, nämlich der „Einheitsortenanbau“, bald erreicht sein.

Nachstehend sei für die kommende Herbstsaat nach dem neuesten Stande der langjährigen Prüfungsergebnisse ein kurzer Überblick über die Sorten der Winterfrüchte gegeben, die sich unter den natürlichen Verhältnissen im Schulbezirk Calw am besten bewährt haben:

Als ertragreichste bekannte Sorte spielt

## 1. Wintertraps:

Bembles Wintertraps die Hauptrolle. Durch das langsamere Jugendwachstum dieser Sorte ist rechtzeitige Ausfaat bei ihr besonders wichtig. Fernerhin ist Hohenheimer Wintertraps zu nennen. Diese Sorte bringt auf allen mittleren und schweren Böden bei sachgemäßer Düngung und Pflege sowohl sehr gute Erträge als auch gute Erträge an Öl.

## 2. Wintergerste:

Nach den vorliegenden Versuchsergebnissen hat sich in unserer Gegend Bogels Gaer am besten bewährt. Bei guten Kultur- und Düngungsverhältnissen bringt sie sehr hohe Erträge. Daneben muß noch Friedrichswerther Berg-Wintergerste genannt werden. Der Anbau der Wintergerste kommt vor allem dort in Frage, wo die Sommergerste infolge der höheren Niederschläge nicht mehr mit sicherem Erfolg angebaut werden kann, was bei uns in den Waldbereichen zutrifft. Trotz der vielen Vorteile hat der Wintergerstenanbau in bayerischen Betrieben noch nicht die gewünschte Ausdehnung gefunden. Man denke nur daran, daß diese Fruchtart als erste Körnerfrucht in der arbeitsärmeren Zeit anfällt und entweder durch Verkauf die ersten geldlichen Einnahmen aus dem Ackerbau liefert oder wertvolles Körnerfutter vor allem für die Schweine und Döhner bringt. Fernerhin räumt sie sehr frühzeitig das Feld, sodas auf dem Wege des Zwischenfruchtfruchtbaues oder durch Untersaaten eiweißreiches Futter erzeugt werden kann. Auch kann man statt den Rotklee bzw. das Klee-grasgemenge in Hafer, in Wintergerste ein-säen und bekommt dann im Herbst noch einen wertvollen Schnitt Stoppelfeile, der entweder grün verfüttert oder als wertvolles, eiweiß-reiches Winterfutter eingefeuert werden kann. Als Stoppelfeile hat sich nach Wintergerste Hülsenfruchtgemenge wohl am besten bewährt.

## 3. Winterroggen:

Hier wird im Schulbezirk fast ausschließlich

lich von Lochow's Pektifer Winterroggen mit bestem Erfolg angebaut. In Prüfung stehen zur Zeit in einem exakten Sortenversuch neben dieser Sorte: Ringroggen Nr. 42, Ringroggen Nr. 21, Menzelsdorfer Fichtelgebirgsroggen und Jägers Norddeutscher Champagner Winterroggen, wobei in den letzten Jahren Lochow's Pektifer Winterroggen sich immer als Siegerforte ergeben hat.

## 4. Winterweizen:

Die größte Bedeutung und Verbreitung hat Langs Braunweizen „Trübilo“. Bei dieser Sorte konnten bei Felderbegehungen, wenn der Anbau einigermaßen ordnungsmäßig durchgeführt wurde, durchschnittlich nur gute und beste Befände festgestellt werden. Es ist dies ein Beweis dafür, daß diese Sorte noch für Weizenböden mittlerer Güte unserer Gegend paßt, was weiterhin auch durch den schönen Stand der fünf prämierten und anerkannten Gemeindefaaktücker seine Bestätigung findet. Für beste Weizenböden sollte jedoch in den Gängemeinden die Intensivweizenforte Carstens V für den Anbau gewählt werden. Andere Weizenforten, wie sie z. B. in einem exakten Sortenversuch auf dem Versuchsfeld der Landwirtschaftsschule und in Dedensbrunn in Prüfung stehen, nämlich: Langs Braunweizen „Tas-filo“, Hohenheimerweizen Braunweizen, Klim-baus früher Vastard und Seges Vastard kommen nur bedingt und die übrigen Sorten: Solzapsfeld Darwin, Sauters Dickopf, sowie die Weizenroggenkreuzung für den Anbau in unserer Gegend überhaupt nicht in Frage.

Ganz besonders hervorgehoben werden muß, daß im Schulbezirk, namentlich in den Gängemeinden und in Gemeinden des nördlichen Teils im Kreis Neuenbürg, noch viel zu viel Dinkel gebaut wird. Der Dinkelanbau kann und muß zugunsten des Weizenanbaues noch ganz beträchtlich eingeschränkt werden, da Jahre hindurch versuchsartig nachgewiesen wurde, daß der Weizen in ein-igermaßen weizenfähigen Böden bei richtiger Durchführung des Anbaues höhere und min-destens gleich sichere Erträge wie der Dinkel bringt. Die Gründe, die nach Ansicht der Bauern für den Dinkel sprechen, sind in den meisten Fällen nicht mehr zutreffend. Der Dinkelanbau hat sich nämlich noch auf flach-gründigen, weizenunfähigen Böden, bei spä-ter Ausfaat, in höheren Lagen und eventuell bei Vogelkrankheiten seine Berechtigung. Als anbaubarste Sorte kommt nach den Ver-suchsergebnissen auf dem Versuchsfeld der Schule bei

## 5. Dinkel

einzig und allein „Steiners roter Tiroler“ in Frage. Die übrigen in Prüfung stehenden Sorten: Wagersbauers Hohenheimer weißer Kolbendinkel, Kottweiser Frühforn, Müllers Gänberger Landdinkel und Wabenbauer Juchtwesen scheiden für unsere Verhältnisse anbaulich aus.

Neben der richtigen Sorte ist die Güte des verwendeten Saatgutes ausschlaggebend für die Höhe und Qualität des Ertrags. Wie oft habe ich bei Felderbegehungen die Feststel-lung gemacht, daß wohl die Sorte in Ord-nung war, aber der Bestand aus altem, ab-gebauntem Saatgut erwachsen ist und derselbe trotz bester Bodenbearbeitung, richtiger Aus-führung der Saat und der Düngungsmaß-nahmen sowie sorgfältiger Pflege, im Stand nicht befriedigte. Ertragsausfälle durch Ver-wendung von altem, abgebauntem oder sonst nicht einwandfreiem oder gar ungebeiztem Saatgut dürften eigentlich heute nicht mehr vorkommen. Jeder Bauer sollte sich als Richt-linie dienen lassen, lieber das Saatgut ein-mal zu oft als einmal zu wenig zu wechseln. Mindestens alle zwei bis drei Jahre muß ein Saatgutwechsel unter Berücksichtigung der Sorte vorgenommen werden. Ja es gibt heute schon eine große Zahl fortschrittlicher Bauern, die mit bestem Erfolg und ohne gel-dlichen Nachteil jedes Jahr Hochwuchtsaatgut beziehen. Hätten diese Bauern mit dem all-jährlichen Saatgutwechsel schlechte Erfahrungen gemacht, wären dieselben schon längst wieder davon abgekommen. Hat man also Weizen, Roggen oder Dinkel schon mehr als zwei Jahre ausgeät oder kann infolge schlechter Einbringung des Getreides oder aus sonstigen Gründen im eigenen Betrieb kein vollwertiges Saatgut gewonnen werden, ist Saatgutwechsel unumgänglich.

Woher kann man nun gutes, einwand-freies Saatgut bekommen? Am besten und billigsten von einem Beteiligten an einem Gemeindefaaktücker oder durch Bezug vom Lagerhaus der B.-W. in Calw und Schwann. Im letzteren Fall sind die Saat-gutbestellungen wegen rechtzeitiger Lieferung für die Herbstfaat baldmöglichst bei den örtlichen Spar- und Darlehenskassenvereinen auszugeben. Gemeindefaaktücker mit Langs Braunweizen „Trübilo“, die sämtlich prä-miiert und der Auswärts auf Grund der im Juli vorgenommenen Feldbestimmung vor-läufig anerkannt wurde, haben folgende Orts-bauernschaften durchgeführt: Altbengstet, Dedensbrunn, Liebelberg, Neuhulach und Stammheim. Die Verwendung von nur bestem, gebeiztem Saatgut (Edelsaatgut) der richtigen Sorte sollte eigentlich für jeden Bauern und Landwirt im Hinblick auf die große Bedeutung der Steigerung der Erträge zur Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle heute selbstverständlich sein.

## Was es nicht alles gibt

Trotz Wirbelsäulenbruchs im nächtlichen Bad in R d t h e n ereignete sich ein eigenartiger Vor-fall. Als einer der Badegäste in das große Becken des Bades sprang, bemerkten an-wesende Personen, daß er nach dem Wieder-austauschen bald wieder unterging. Sie spran-gen hinzu und zogen ihn aus dem Wasser. Der junge Mann war bei klarer Besinnung, aber er erklärte, sein ganzer Körper sei völlig taub; er habe kein Gefühl mehr. Der hinzu-gezogene Arzt stellte einen Bruch der Wirbel-säule fest und veranlaßte sofort die Ueber-führung ins Krankenhaus. Dort stellte sich bei dem Verunglückten Besinnungslosigkeit ein, aus der er nicht wieder erwachte. Der Kopfdruck ins Bad war sein Todesurteil ge-wesen, obwohl er bei gebrochener Wirbel-säule noch Stundenlang bei Besinnung war.

Wo sich Einbrecher Bekanntllich ist es für ihr Werkzeug Den Wohnungsinhaber seihen konnten immer peinlich, wenn die Polizei Einbruchs-werkzeuge bei ihm entdeckt. In dumm! Und sonst hätte niemand in dem Wohnungsin-haber den Schwerverbrecher gesehen. Um die-sem öffentlichen Uebelstand abzuhelfen, hat Herr Wohlenratrat aus W a r t h a u ein richtiges und gutgehendes Institut für Einbrecherwerkzeuge aufgemacht. Noch in der Nacht des Einbruchs konnten die Wardschauer Dunkelmänner dann die gepumpten Werk-zeuge wieder zurückgeben und so die Spuren ihrer bösen Tat nach Möglichkeit beseitigen. Damit nicht genug, „organisierte“ Wohlen-ratrat die Einbrecherwelt weiter, indem er eine regelrechte „Altersversicherung“ und außerdem eine „Unfallversicherung“ für Ver-brecher ins Leben rief. Wer bei seinem nächst-lichen Treiben von der Polizei ertrappt und ange-schlossen wurde oder wer beim Fassaden-kletterer Unglück hatte und sich ein Bein brach, konnte nun Schadenersatz verlangen und er-halten. Als man Herrn Wohlenratrat auf die Spur kam, deckte die Polizei ein großes Warenlager mit tausenden von raffinierten Einbruchswerkzeugen auf, die allerdings Bände sprachen und von ihrem Besitzer nicht weggelassen werden konnten, so daß er jetzt einer strengen Bestrafung entzogen ist.

Alle Moral In Kopenhagen fand war umsonst! ein Wettbewerb unter den „Schönheitsköniginnen“ der verschiedenen Länder Europas statt. Zur „Miß Europa“ wurde eine junge Finn-länderin erkornt. Und wie üblich, wurde die Städtliche nach ihrer Wahl mit Theater, Film- und Varietéangeboten überschüttet, von den mehr oder minder ernst gemeinten Werbungen der Männer ganz zu schweigen. Das schönste Mädchen aber wehrte ab: O nein, wofür hielt man sie denn? Sie sei nur des Spasses wegen nach Kopenhagen gekommen. Sie habe erreicht, was sie sich gewünscht — und nun wolle sie so schnell wie möglich in ihre Heimat zurückkehren, um ihr Lehrentinnenstudium auf dem Semi-nar zu beendigen. Sie habe auch für die fer-nere Zukunft keinen anderen Wunsch, als eine gute Lehrerin zu werden. Das war mal etwas Neues — und es mag sein, daß aus diesem Grunde der Tumult um die diesjäh-rige „Miß Europa“ besonders groß war, so daß die Vorgesetzten jenes Seminars nur die Berrücktheiten beharren, nicht aber das ge-wiß tugendhafte Verhalten ihrer Schülerin. Und als die junge Schöne nach Hause ge-kommen war, erlebte sie eine große Ent-täuschung: Die Lehrerkonferenz am Semi-nar hatte beschlossen, die „Schönheitsköni-gin“ von der Anstalt auszuscheiden, da sie durch ihre Kandidatur bei einer so sitten-losen Wahl den Ruf des Seminars schädige. Gefnick nahm das Mädchen zur Kenntnis, daß es ein volles Jahr die Anstalt nicht be-suchen dürfe — und nach Ablauf dieser Zeit wird man erst den Fall wieder vornehmen und von neuem darüber zu Gericht sitzen.

Der Ratschert Der Tischlermeister mit den Bärenkräften Pafl Bassel darf sich mit Aug und Recht rühmen, der stärkste Mann Vul-ga-riens zu sein. Er wohnt in einem Städt-chen und entzückt seine Mitbürger durch ori-ginale Proben seiner erstaunlichen Kraft. Beispielsweise trägt er zum Spaß alle seine sieben Kinder auf dem Rücken, wofür er ein besonders Tragegestell konstruiert hat. Der starke Mann wurde denn auch eines Tages zum Ratschert ernannt, denn man schätzte an ihm nicht nur seine enorme Körperkraft, sondern auch seine friedliebende Gerechtig-keit. Aber diese neue Würde weckte das ganze Selbstbewußtsein des Riesen und es bedurfte nur eines kleinen Zwischenfalles, da zeigte er seinen Mitbürgern erst seine eigentliche Bärenkraft, die hier aber nicht mehr zur Förderung der Gemeinschaft angewandt wurde. Im Gasthaus wurde auf die Ge-meindebrüderlichkeit geschimpft und Bassel geriet darob in solchen Horn, daß er die Hand-Ärmel hochschleuderte und einen Tisch um den andern „abräumte“. In weitem Pogen flo-gen die unzufriedenen Gäste auf die Straße, die Tische und Stühle solaten hinterdrein. Die Gläser waren schon vorher zerbrochen, und wenn sich der Wirt nicht aufs Bitten verlegt hätte, so wäre er seinen Gästen gefolgt. Jetzt trugen sich die Leute in diesem Städtchen doch hinterm Ohr und überlegen, wie sie diesen starken Ratschert wieder los werden können. Es getraut sich nur keiner, ihm die-sen Willen der Bevölkerung kundzutun...

## 42köpfige Einbrecherbande gefaßt

Geheimnisvolle Einbrüche in Stuttgart — 17 Suben unter den Hauptbanditen

Stuttgart, 22. September. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang der Berliner Kriminalpolizei ein großer Schlag gegen das Berufsverbrechen: Die Beamten des Reichskriminalpolizeiamtes fann-ten eine wohlorganisierte 42köpfige Verbrecher-band e aufheben, in der sich beziehungsweise nicht weniger als 17 Suben befanden. Der Bande, in der Einbrecher, Diebsteher und Be-günstiger Hand in Hand arbeiteten, wurden 152 Einbrüche zur Last gelegt, die in der Zeit von 1900 bis 1937 verübt wurden. Das Schuldkonto ist verhältnismäßig aber noch erheblich größer. Ins-gesamt wurden von den Banditen, die Einbruch-fahrten durch ganz Deutschland organisierten, Werte — wenigstens, soweit sie bis jetzt festgestellt sind — von 225 000 Reichsmark erbeutet.

Wie wie von der Stuttgarter Kriminalpolizei erfahren, führten diese Einbruchsfahrten der Ber-liner Verbrecherbande außer noch zahlreichen anderen deutschen Großstädten auch nach Stutt-gart. Auf ihre Konto kommen vermutlich ver-schiedene Wohnungseinbrüche, die sich in den Jahren 1931 und 1932 vornehmlich in der Büch-lerstraße, der Hölderlinstraße, der Vahnhof- und Alexanderstraße abgespielt haben und bis heute nicht geklärt werden konnten.

Die eigentliche Einbrecherkolonne setzte sich, wie die bisherigen Feststellungen ergaben, aus 15 Per-sonen zusammen. Der Haupttätersführer war der 36jährige Erich Bockel aus Berlin. Zu seinen unmittelbaren Helfern bei den Diebstahlfahrten ge-hörten sein 32 Jahre alter Bruder Ewald, der 40jährige Karl Ramolz, der gleichaltrige Reinhold Franke und die Juden Söhnd, Fuhs, Israel Schapiro und Sigmund Zell. Neben diesen Ban-diten waren weitere acht Männer und Frauen an den Einbrüchen selbst beteiligt. Die Anführer der Diebsterkolonne waren der 45jährige Trödelier und Jude Hankel Kellerbauer und seine 63 Jahre alte Frau Lisa-Nuschla. Finen zur Seite standen der 52 Jahre alte Jude Paul Lipschadt, der im Jahre 1930 bei dem Versuch, Schmuckstücke im Werte von 80 000 RM ins Ausland zu schmuggeln, ge-faßt wurde und dafür zur Zeit eine mehrjährige Haftstrafe verbüßt, der wegen Konturver-brechens ebenfalls im Justizhaus befindliche 33-jäh-rige Karl Lindemann und der 30jährige Josef E. Wegen Diebstahl, Begünstigung und Weisheit sind außerdem weitere 22 Personen verhaftet worden.

Die Verbrecherbande, die zu der größten zählt, die die Berliner Kriminalpolizei bisher aufzuarbeiten hat, unternahm in eigenen Kraft-wagen Einbruchsfahrten in ganz Deutschland. In der Hauptsache wurden Wohnungen heimgesucht. Die Diebe waren bei der Auswahl ihrer Beute

sehr wählerisch und pflegten nur wertvolle Gegen-stände, vor allem Edelmetalle, Schmuckstücken, Tafelgüter und Pelze mitzunehmen. Mit den ge-stohlenen Wertgegenständen fuhr sie sofort zu den Helfern. In dem Keller des festgenommenen Josef E. in der Berliner Altstadt wurde in einem Schmelzofen das gestohlene Silberzeug sofort umgeschmolzen. An manchen Tagen waren es bis zu 80 Kilogramm Gold und Silber. Vor den einzel-nen Einbruchsfahrten hielt die Einbrecherbande regelmäßige Konferenzen ab. Als Treffpunkt galt dabei die im Berliner Westen gelegene Wohnung der Geliebten des Bandenführers Erich Bockel. Die Angehörigen der weitverbreiteten Einbrecher-band e sind inzwischen bereits dem Richter zur Vernehmung vorgeführt worden.

## Die Landeshauptstadt meldet

Die für alle Nachrichtenamtern für den 8. und 9. Oktober in Stuttgart vorgegebene Wieder-lehensfeier der Kameradschaft der Nachrichtenleute mußte auf einen spä-teren Zeitpunkt verschoben werden; voraus-sichtlich wird die Veranstaltung im Frühjahr 1939 stattfinden.

Wegen Betriebsausfalls bleibt das Ehren-mal der deutschen Leistung in Rus-land am Freitag, 23. September, geschlossen.

Auf der Kreuzung Rotenberg- und Altsberg-strasse erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Hierbei erlitten der 57 Jahre alte Lenker des einen Fahrzeuges und eine 19jährige Beifahrerin so schwere Verletzungen, daß ihre Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig wurde. Der Lenker des anderen Wagens ist nur unbedeutend verletzt worden. Beide Fahrzeuge sind erheblich beschä-digt.

## Das gläserne Haus

Stuttgart, 22. September. Das „gläserne Haus“, das, wie berichtet, auf der gegen-wärtig in Frankfurt Ratifizierenden Deut-schen Bau- und Siedlungsausstellung all-gemeine Beachtung findet, steht auf dem Ausstellungsstand der deutschen öffentlichen Sparkassen und der mit ihnen verbundenen öffentlichen Bau Sparkassen, die da-mit für den vorläufigen Abschluß eines Bauparvertrags werden, der das Ansparen des zum Bau eines eigenen Hauses benötigten Eigenkapitals erleichtert und dem Bau-sparrer gleichzeitig den Anspruch auf eine weite Entlohnung sichert.